Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Allgemeine Wissenschaft zu predigen, oder Sittliches Wörterbuch - Cod. Ettenheim-Münster 92-96

nach 3. franz. Auflag [...]

Ettenheim-Münster 95

Cartier, Gallus

[S.l.], 1741

Von dem Neyd und siner Würckung: Erste Red

urn:nbn:de:bsz:31-110835

Visual Library

runt, crudelissimi ipsius inimici fuerint, velut Nazaræi: postmodum excurrit in enormitatem huius peccati, et vindictas, quas de eo cœlum sumpsit.

P. Ludovicus de Granada et Lopes Ordinis S. Dominici, Labata, et Saint Jure ex S.J. in hoc argumentum solidissime comentati sunt.

In Synopsi Operum SS. Augustini et Gregorii Papæ verbo: Ingratitudo et Gratiarum actio præclari leguntur horum Patrum textus. Multi privati Authores hac de re egerunt in sermonibus, quos lucis publicæ fecerunt.

Hac etiam de re in quodam Patriarchæ alicuius Hierosolymitani opusculo Anni 1540. typis vulgato habetur Epitome præclariorum textuum et exemplorum S. Scripturæ. In exiguo hoc libro, qui de omnibus virtutibus et vitiis agit, invenitur, quidquid curiosius in veteri et novo testamento habetur, textus selectiores, figuras atque exempla[q]

[q] ad rem maxime facientia omnia ordine et methodo accuratissima diggesta הללויה וישע

Invidia.

Von dem Neyd und seiner Würckung.

Erste Red.

Collegerunt Pontifices et Pharisæi Concilium et dicebant: Quid facimus, quia hic homo multa Signa facit.... Vos nescitis quidquam, nec cogitatis, quia expedit vobis, ut unus mo=

riatur ~~pro populo~~ homo pro populo.
Die hohe Priester und Phariseer versamleten einen Rath, und sprachen: Was thun wir? dan diser Mensch thut vil zaichen..... Ihr wisset nichts, und bedencket auch nit, das es Euch besser ist, das ein mensch für das volck sterbe.
Joannis am 11ten Capitl 47. 49. und 50 igsten Vers.

Was ist das für ein versamblung, meine brüd? dergleichen finde ich dreÿ in göttlicher schrifft. Die versamblung der Söhnen Jacobs; ~~welche~~, da dieselbe ihren bruder Joseph von weitem sahen, sagten sie untereinander: *„Sihe, da kombt „der Träumer; kommet lasset uns ihn tödten. Die versamblung des Absalons und Achitophel, welche zusammen geschwohren, den David von dem Thron zuverstossen. Die versamlung der Jezabel und etwelcher Juden, allwo der schluss gefasst worden, den Naboth umb seinen weinberg, und umb das leben zubringen. In der Ersten versamlung redet der Neÿd, in der zweÿtten die hoffarth, und in der dritten der geitz: Dreÿ sehr schwähre laster, welche auch den hohen Priesteren und Phariseeren anlass gaben, das Sie in ihrer versamblung den welt Heÿland zuvertilgen suchten.

*Genes. 37. v. 19.

2. Reg. c. 17.

Was gedencken wür, sagten sie untereinand diser Mensch wirckhet grosse wunder, was wird das gemeine volck von uns halten? Sihe, da hat der Neÿd geredt. Wan wir Ihn also lassen ohngestrafft fortfahren, werden alle an Ihn glauben, und Ihm nachfolgen; Sihe, da regiert die hoffart. Es werden alsdan die Romaner kommen, uns und unser Statt verhergen, undt alles hinweg nemen; Sihe da meldet sich der geitz.

Wir werden aber besser thun, wan wir sagen, der Neÿd hat in diser versamblung den rang allein. Dises ist ein barbarische anmuthung, welche die zweÿ andere beweget, aufmunteret, und anzündet: Ein hochtrabende anmuthung, welche ihnen ein solche hoffart einblaßet, das Sie Christum den Herren nicht einmahl beÿ seinem Nahmen benamsen, sond nur schlecht dahin einen Menschen betitlen. Ein vortheilhafftige anmuthung, welche ihren geitz so Subtil vermentlet, das sie dannoch die erkante wahrheit ihren begirden weith nachsetzen, und die fundamenten ihrer Religion der schantlich- und blinden politic weichen machen. Es ist besser, sagen sie: das nur ein mensch für das volck sterbe, als das die gantze gemeind wegen einem eintzigen menschen zugrund gehen solte.

Aber, was muß doch die ursach seÿn, durch welche sie so häfftig wider JESUM verbitteret werden? Sein gantzes verbrechen bestehet in disem, daß Er das volck mit guththaten überhäufft, daß Er die blinde sehend, die krumme grad, die krancke gesund gemacht, und allen nothleidenden geholffen, und alle betrübte getröstet hat. Erstlich erwecket Er einen Todten zu dem leben, welcher schon bis an den vierten Tag in dem grab gelegen, und dises war schon genug, daß sie in offentlichem Rath geschlossen, Ihn aus dem weeg zuraumen. Was thun wir, rufften sie auff? als wolten sie gleichsam ihr unempfintlichkeit wegen der gefahr des allgemeinen Ruhestands ihnen selbst vorhalten und vorwerffen. Quid facimus? was thun wir doch, was gedencken wir, daß wir disem menschen schon so lang passiren lassen?

Und in der That, was thust du, ò verkehrtes volck, und was thun nicht diejenige nach deinem Exempel, welche offtgedachter Neÿd beherschet? Zweÿ stuck kunten sie vornemblich an Christo dem Herren nit ausgestehen, Erstlich die wund, so Er gewircket; zweÿttens die Ehrerbiethung, so mann Ihm erwissen. Dahero bitte ich, ihr wollet auffmercksam seÿn, meine brüder, dan villeicht hat noch keiner dise zweÿ stuck reiff erwogen, obschon Er von dem Neÿd schon selbst

geredt, od gehört hat reden. Es werden ~~zwar~~ die üble folgen, und grosse abscheülichkeit des Neÿds aller orthen vorgestellet, und nach genügen aus=gelegt: aber dise zweÿ stuck pflegt mann selten genau zuuntersuchen. Die übernatürliche gaaben, und himlische gnaden seÿnd die Erste ursach des Neÿds; die Natürliche aigenschafften aber, und der menschen gunst seÿnd die zweÿtte ursach zum Neÿd. Aus anlass diser zweÿ puncten werde ich dises laster mit zweÿ entge=gen gesetzten wahrheiten angreiffen, welche ~~vorhabende gantze~~ mein gantze vorhabende Red ausmachen sollen. Es ist Euch verbotten, Euerem Nächsten wegen seinen ~~gab~~ gemüths gaaben, als Tugent und wissenschafft, neÿdig zuseÿn: die Erste wahrheit. Es ist Euch auch nicht erlaubt, Euren Nächsten wegen seinen guthen talenten der natur, und ~~zeitlichen~~ anderen zeitlichen gütheren anzufeinden; die zweÿtte wahrheit. Lasset uns von der Ersten den anfang machen.

Abtheÿlung.

Erster Theil.

Gleichwie kein Erdreich ohne unkrauth, dessen gifftiger safft diejenige anstecket, die denselben gebrauchen; also ist auch kein stand, kein gesöllschafft, kein profession, kein kunst, kein gewerb, kein gemeind, allwo der Neÿd, welcher ihr gifft ist, sich nicht einfinde;

Hom: 41. in Math.

sagt der heilige Chrÿsostomus. Er fechtet unter den Soldaten; Er streittet unter den Rechtsgelehrten; Er disputiret auf den hohen schuhlen; Er raufft unter der Jugent; Er murret in den Clöstern. bald flucht und trohet Er, wan der zorn zu ihm schlagt; bald nimbt Er ein gezwungenes Stillschweigen an sich, wan die heuchlerey ihn bedecket. In der Einsamkeit ist er traurig; unter den leuthen unruhig; bey fürstlichen höfen falsch und betrogen; in gemeinen zusammen kunfften arglüstig und boshafft; allzeit in bewegung, allzeit in gedancken; allzeit arglwöhnisch; anderen auffsetzig, und sich selbst ohnerträglich.

Wan mann nach seinem alter fragt, so ist der Neÿd die aller älteste sünd. diser ist die sünd gewesen der abtrinnigen Englen wider den Ersten menschen; des bruder Mörders Cain wider den unschuldigen Abel; des wilden Esau wid seinen bruder Jacob, dessen erhöhung Er nicht ausstehen kunte, ohneracht Er ihme das vorrecht und den vortheil zu allem verkaufft hatte.

Wan mann sein regierung ansihet, so verübet er über andere sünden einen rechten Spöttlichen gewalt, und nimbt von ihnen her, was sie immer bösses an sich haben: als nemblich

die trägheit von dem Ehrabschneiden; den muthwillen von der verleumbdung; die einbildung von der hoffarth; die falschheit von der verrätherey; die schand von der untreu; die larven von der heuchlerey; die Kalmey=~~sey~~ serey von dem geitz; die grausamkeith von dem todtschlag; die unsinnig und tobsüch=tige werck von dem zorn.

Wan mann sein beschäfftigung betrachtet, so findet sich, das Er mit allen dingen zuthun habe, dan alles, was guth ist, beunruhiget und betrübet ihn: als benantlich die schönheit, stärcke, und gesundheit des leibs; die gaaben des glücks; die komlichkeit zu leben; der zeit=liche wohlstand; die löbliche weis und manier sich von anderen ein Ehrbezeugung und liebe zu Erwerben; die durch den fleiss eroberte, und von gott eingegossene tugenden; kurtz zuredn: alles, was guth, löblich, und nutzlich, wordurch einer dem anderen vorgezogen wird, ist dem Neÿd zuwider.

Ihr verstellte andächtler, die ihr nur nach dem äusserlichen schein die gottesforcht übet; die ihr Euch mit dem mantel des Eÿfters bedecket, undt unter disem frembdn kleÿd den Maister aller bosheit spihlet; die ihr unter dem vorwand die wahrheit zu=beschützen der christlichen liebe tödtliche wunden

versetzet; höret nunmehro, was der heilige Paulus von den Neydhälßen, und solchen übel=
Philippens. 1. v. 15. thätheren spreche; Er sagt: „Es predigen zwar
„ etliche Christum aus Neyd und hader, etliche
„ aber aus guther Neigung; Ettliche aus lieb, die=
„ weil sie wißen, das ich zu verthätigung des Evan=
„ gelii gesetzt bin. Etliche aber verkündigen Christum
„ aus zanck, nit aufrichtig, dieweil sie vermeinen,
„ das sie vermeinen, das sie meinen banden noch
„ mehr betrangnus zufügen.

Was ist das für ein lästerliche weis zu=
handlen! Christum dem Herren Ihme Christo
dem Herren selbst entgegen zusetzen; sein
lehr, welche die wahrheit ist, seinem geist,
der da die pure liebe benamset wird; sein
religion, welche uns unterweiset, seinem geist,
~~der allen die reinigkeit und weisheit einflößet;~~
~~sein alle~~ der alle austerbauet; sein gesatz,
welches uns die reinigkeit und weisheit einflößet,
seinem geist, der nur die einigkeit und friden
liebet! Paulus wird aus befelch Neronis
gefangen, und damit diser wüetterich die neue,
obschon wohlgeründte lehr in ihrer geburth
vertilge, hat Er denienigen in Eißene band ge=
legt, der solche geprediget hatte. Wegen diser
unthat hatten sich die wahrhafte Christen hertzlich
betrübt, etwelche Neydling aber wahren froh
darüber, und lachten darzu. Damit nun

der völlige grimm Neronis über Paulum aus-
breche, dessen allgemeine grosse hochschätzung ihren
ruhm umb vil verdunckleten, predigten sie den=
ienigen gott, welchen zuvor Paulus verkündiget
hatte, in hoffnung, wan der Kayser höre, das
dises Neue Evangelium von mehreren ausge=
breitet werde, Er Nero desto wilder wüthen,
und Paulum als den rädel führer diser neuen
lehr desto ehender bey dem Kopff nemmen würde.

O grausamer Neÿd, was unterfangest du
nicht! ô sturmisch= und verwirrte Köpff, die
ihr zuhörer und nachfolger Euerer neuen
Sect, und falschen lehr haben haben wollet,
es mag auch kosten, was es will! Ihr Arrianer,
ihr Circumcellianer, ihr Donatisten, ihr Calvi=
nisten, ihr Lutheraner, ihr werdet nicht mehr
anderst, als mit einer grossen Reu, und unge=
meinem zorn Euren irrthumb zurückruffen;
alle unsere bücher seÿnd mit verfolgungen an=
gefüllet, welches dieienige von Euerem teuff=
lischen Neÿd erdulden müssen, die da den wah=
ren glauben verfochten haben.

Aber gibt es nicht auch andere, welche
die einigkeit, und den friden der Kirch eben
so fast gestöhret, obschon sie von derselben nieh=
mahl abgewichen? Seÿnd nicht auch die Catho=
lische lehrer untereinander uneinig? seÿnd
nicht einige auf der seithen Cephæ, andere auf

der seithen des Apollo; aber wan sie aus Neÿd gegen einander lehren und schreiben, wer ist unter ihnen auff der seiten JESU Christi?

O Herr, der du die hertzen ergründest, dir allein ist bewusst, was dieienige handlen, welche von diser verdamlichen anmuthung des Neÿds beherschet werden. In dissem zwÿtracht der gemüther, mein was findet sich für ein hoffart, was für ein verstockung, was für ein ungerechtigkeit! Sie haissen nichts guth, was nit ihr aigene geburth ist; Sie verachten, verwerffen, und verdammen alles, was ihnen nit gefallt. Die lehr ihrer anhänger ist allein dieienige, der mann folgen solle; ihre bücher seÿnd allein solche, welche verdienen gelessen zuwerden; alles übrige ist beÿ ihnen ein verruffene Müntz, ein falsches gewicht, ein verbottene wahr. Sie allein wissen die wahrheit aus dem grund zuerclären. Wer ihnen entgegen stehet, muß nur ihr lehriünger seÿn, da inzwischen sie als Maister in Israël sprechen, und angesehen seÿn wollen. Der hochmüthige Elin kan es nicht erdulden, daß der demüthige Job nur ein worth in seiner gegenwarth rede; Er sihet, daß Er betrangt, und sehr gedemüthiget seÿe, dahero will Er denselben noch mehrer betrüben und demüthigen. Der Neÿd dises hochtrabenden feinds unterbrichet alle augenblick die Red des frommen Jobs, damit Er beÿ anderen ein günstige

aufmerksamkeit, deren Er sich allein würdig schätzet, erwerben möchte. Er sagt: Job stulte locutus est, et verba illius non sonant disciplinam. Job hat thorrecht geredt, und seine worth riechen nach keiner guthen zucht. Job ist ein Narr, ein ohnerfahrener Mann, ein Mann, welcher ohne urtheil, ohne klugheit, ohne witz undt verstand redet. Ihr, setzet Er hinzu, die ihr ein gesunde vernunfft besitzet, sollet mit mir reden; und nur die weiße Männer, die ein guthes urtheil haben, sollen mich anhören.

Kan mann nun ein solche weis zuhandlen für unschuldig erkennen? Umbsonst suchen solche ihr böße anmuthung unter dem titul des Eÿfers, und der liebe zur wahrheit zu beschöhnen, und zuverhüllen; Ein Elin bleibt allzeit ein Elin. Ihre schrifften, in welchen bisweilen die ausgesuchtest- und tieffsinnigste concepter hervor schimmeren, zaigen sie nicht öfters gleichwie der blitz ein häfftiges ~~innerliche hals~~ verborgenes feür ahn, auf welches der donner, und die schwähreste wetter erfolgen? werden sie nicht mehr mahl ausgar zugrossem hasß ~~de~~ gegen der würdigen lehr, so sie für unbillich halten, so gar die ärgste feind iener persohnen, von welchen solche lehr herrühret? und damit sie sich gegen ihnen rächen können, gebrauchen sie wider dieselbe die harteste schreibarth,

welche von lauter schimpf und spott, lästerworten und verleumdungen angefüllet ist. Die hirten des Abrahams und des Lotts zancken sich miteinander, inzwischen was soll ich armseeliges schaaf machen, da mir immerdar die seelen nahrung abgehet; da ich ihres handels gantz vertrüssig werde; da ich sihe wie ernstlich sie untereinand streitten, sagt der heilige Bernardus: Ich will halt mein geschrey gen himmel schicken, und den Herren betten, das Er disen üblen geist des Neyd und zancks von ihnen hinweg nemme.

Mithin soll von disem genug seyn, aus welchem wir sattsam abnemmen können, wie gefährlich es seye, den nächsten umb seiner guthen aigenschaften willen, die Er von Gott hat, beneyden und verfolgen. Wir sollen auch hieraus lehrnen, wie vil uns daran gelegen seye, in einer solchen delicaten materi behuthsam zu seyn, allwo wir offt ohne eintzige gewissens angst ~~kein sünd~~ etwas für kein sünd halten, was doch an sich selbsten ein grosse sünd ist, unter welcher mehrmahl ~~[illegible]~~ böse rathschläg, heimliche hoffart, verdeckte hartnäckigkeit, gaistlich- und schein-heilige Rach verborgen liget.

Damit die abscheulichkeit des Neyds mehrer am tag lige, so ist mit dem heiligen Basilio zu bemercken, das, obwohlen alle laster offentliche feind der christlichen tugenten müssen genennt werden, so greiffet doch insgemein ein iedes ~~[illegible]~~ laster nur

iene Tugent ahn, welche demselben schnur grad entgegen steht; als nemblich der geitz bekrieget die freÿgebigkeit; die hoffart ist ein feinden der demuth; das liegen widerstrebet der wahrheit: Aber mit dem Neÿd gehet es gantz anderst zu, sagt diser heilige vatter; dan weilen kein gaistliches guth in dem menschen zufinden ist, so ihn nicht in die augen stichet, pflegt Er nicht nur allein obgedachte dreÿ tugenten, sonder auch alle andere zubestreitten, und sich denselben zuwid setzen.

Und fürwahr, wan die gerechtigkeit einem ieden das seinige zuerkennt, so verlangt der Neÿd alles für sich allein. Er ist von seinen eingebildeten falschen verdiensten dergestalt bethöret, das Er vöstiglich darvor haltet, es gebühre ihm alles. Die würde und Ehren, so anderen widerfahren, seÿnd nach seiner meinung lauter diebstähl, die ihm geschehen. Er liebt allzeit etwas besonders, od wenigstens den rang vor allen anderen, welche weniger qualitäten und guthe eigenschafften besitzen, als Er ~~sich~~ zu haben sich fälschlich einbildet. Wan wir die wahre abbildung eines Neÿdigen genau wollen betrachten, sagt d. hlge Prosper, werden wir an ihm finden; das Er kein Ehrbezeugung trage gegen die Obere, weilen ihr würde ihm ein überlast, und wehe in den augen thut. Wir werden mercken, das Er kein affection oder

zuneigung gegen die untergebene verspühren lasse, sonder Er erfreuet sich nur, daß sie unter seinem gewalt stehen, und Er dieselbe nach seiner passionirten gemüths regung demüthigen kan. Wir werden sehen, daß Er weder treu noch guthen willen erzaige gegen seines gleichen, weilen Er immerdar trachtet dieselbe zuhinter schleichen, nach und nach geringer zumachen, unt entlich gar zuunter trucken. Wir werden gewahr nemen, daß Er seinen guththäteren nicht den mindesten danck erstatte, weilen Er nur ihre wohlthaten und dienstgefälligkeiten, nicht aber die persohn, von welchen die guththaten herkommen, liebet und verehret.

Die Sittsamkeit fliehet alle würde, und alles lob; aber der Neÿd, obschon Er nicht darfür will angesehen seÿn, schnappet mit einer unbegreiflichen begird nach denselben. Die Sittsamkeit erfreuet sich, wan die Tugent nach billichkeit belohnet wird, obschon solches zu ihrem aigenen nachtheil geraichet; aber der Neÿd, obwohlen Er gantz verdienst los, kan nit erdulden, daß mann iene zu seinem schaden hoch schätze, die sich wohl verdient gemacht. Dahero entspringen seine klagen, sein murren, sein unruhe, sein argwohn, sein fräventliches urtheil, und seine boshaffte muthmassungen. Dahero entstehet iene sorg die vortreffliche aigen=

schafften seines Nächstens bey anderen zu ver=
kleineren, od gar zuvertuschen, ihre kleinste
fähler und mängel hingegen auf das gröbste
auszulegen. Ein Neydiger, spricht Seneca
erfreuet sich weniger ob seinem aigenen guth,
so er besitzet, und betrübet sich mehrer ab
dem lob, so anderen beygelegt wird. Nach
meinung des heiligen Ambrosii ergibet sich
zwischen einem Neydling und übrigen sünderen
diser unterscheyd; das iene das böse lieben,
diser aber, was guth ist, hasse: das iene sich
erfreuen, wan sie ihren schantlichen begirrlich=
keiten ein genügen laisten können, diser aber
von seinen begirden andere zu verminderen
grausam gequält werde.

Non tam laetus bono suo, quàm tristis alieno. Seneca Ep. 92.

Die wahrheit redet gantz glatt und na=
türlich von der sach, wie sie an sich selbsten ist:
aber der Neyd umbschreibt sie, verstellt und
~~und~~ verendert sie dergestalten, das er
nach seinem guth gedunckten von allen sachen
mehrer hinweg nimbt, oder denselben weniger
hinzusetzt, damit er nur desto sicherer sein
endzweck erraiche. Aus allen Exemplen,
deren die heilige Schrifft gedencket, bemercke
ich das eintzige, so sich zwischen Amasia und dem
Prophet Amos zugetragen.

Es ist gewiss, das Amos nicht anderst,
als nach dem befelch Gottes geredt habe; aber
der Neyd des=hohen Priesters Amasiae zu Bethel

hat ihn verleumbdet als einen menschen, welcher alles, was er weissage, nur von sich selbst erdicht hätte. Es ist gewiss, das disser Prophet alles von worth zu worth widerholet, was ihm Gott anbefohlen, nemblich: „die ~~geh~~ geheiligte
Amos. 7. v. 9. 7 „örther in Israël sollen verwüstet werden, und „ich will mich über das haus Jeroboam mit dem „schwert aufmachen; aber der Neyd des Amasiæ hatte alsobald disse worth verfälscht, und zu dem König Jeroboam geschickt mit vermelden: „Amos macht ein aufruhr wider dich, mitten im „haus Israël, ... dan Er sagt: Jeroboam wird „durch das schwert sterben, und Israël wird aus „seinem land gefänglich hinweg geführt werden.

Es ist gewiss, das Amos weder aus dem geist der hoffarth, noch aus hoffnung des gewinns propheceyt habe; dan was für hoffarth solte in einem solchen mann seyn, welcher freywillig von sich selbst bekennet, „und sprach zu Amasia: „ich bin kein Prophet, bin auch keines Propheten „Sohn; sonder ich bin ein Kühehürt .... und der „Herr nahme mich, als ich hinter dem vich gieng, „und sprach zu mir: gehe hin, und weissage zu „meinem volck Israël? Oder was für ein gelt begird solte Amos gehabt haben, welcher von sich selbst aussagte: Er hätte auf keine weis nöthig, sein brodt durch das weissagen zusuchen, indem Er sich mit wilden waldfrüchten zubehelffen pflegte? Nichts destoweniger hat der Neyd den Amasiam gequälet, das ein Kühehirt solche ding solle vorsagen, welche dem gantzen

Israëlitischen Reich den entlichen untergang angetrohet; dahero sprach Er zu Amos: packe dich
" hindan, und nimm dein flucht in das land Juda,
" daselbst isse dein brodt, und weissage daselbst,
solang du wilst, " aber zu Bethel solst du
" hinfüro nit mehr weissagen.

Anietzo erkennet geliebte zuhörer die grosse bosheit disser Neÿdigen anmuthung, und vernemmet auch die ursach, woher solche entspringe: Amasias förchtet, er möchte wegen dem guthen Ruhm, so Amos durch seine Tugenten erworben, zuruck bleiben müssen, und verachtet werden: Er förchtet, das volck ~~Er förchtet, das volck~~ därffte das guldene Kalb zu Bethel nicht mehr anbetten, und das Opfer, ~~das~~ so es bishero reichlich gebracht, in das künfftige unterlassen, woraus Er grossen schaden zuleiden hätte.

Du ungerechter greuelvoller götzen Priester, die verdiente straff deines grausamen Neÿds wird dir bald genug auf dem fuess nachfolgen; was dir Amos vorgesagt, wird auch geschehen. Dein weib wird von verschreÿten Ehebrecheren geschändet werden, deine kinder werden durch das schwert umbkommen, und du wirst nach einer langwürigen harten gefängnus in mitten eines barbarischen volcks armseeliglich sterben, und zugrund gehen.

Ihr schwürisch= und boshaffte Köpff, wan ihr nicht zu einer gleichen straff werdet gezogen

werden, wird vielleicht diejenige weit erschreck-
licher seyn, welche als ein gerechter lohn Euers
Neyds auf Euch warthet. Was uns erfreuen
solte, das betrübet Euch; was Euch zu einem
guthen Exempel dienen kunte, das bewegt
Euch zum zorn; ihr sehet die natürlich- und
übernatürliche gaaben Euers Nächsten ~~mit~~
mit einem ungedultigen Neyd ahn; ihr habt
im gebrauch alles, was gerecht, sittsam, und
Tugenthafft ist, mit den gröbsten unbilden
zubesudlen; aber alles dises wird nicht ohn-
gerochen bleiben. Es ist Euch verbotten, die
gnaden, so Euer Nächster von Gott empfangen,
zubeneyden; Es ist auch nicht erlaubt, die gaben
der Natur, und des glücks, so ihr die zeitliche
güther nennet, bey anderen mit schählen augen
anzusehen.

Zweytter Theil.

Obwohlen der Urheber und schöpfer
aller dingen alles und alles in einer gleichen
Vollkommenheit erschaffen-, und allen seinen
Creaturen gleiche eigenschafften und qualitäten
hätte mittheilen können; Sehen wir doch, das
Er durch sein unergründliche weisheit einige
vilen anderen habe vorgezogen. Eintweder das dise
ungleichheit den ohneingeschrenckten gewalt Gottes
kundbar machen solte, welcher seine gnaden
austheilet, wie es Ihme gefallt; oder das be-
sagte ungleichheit nicht geringeren nutzen, als
zierd beylegen wurde, und zwar allen dingen,

wo solche immer gefunden wird. Und dises, sagt der hl^ge Augustinus, ist bey der göttlichen Vorsichtigkeit die weis zuhandlen, welche mit einer sehr klugen anordnung, und verwunderlichen unterscheid verschaffet, das ie einer dem anderen, als die reiche den armen, die arme den reichen; die herren den knechten, die knecht ihren herren; die Fürsten den unterthanen, und hinwider die unterthanen ihren Fürsten nützlich und nothwendig seyen.

Wer soll ein so hochverständige weis zuhandlen nicht höchstens loben, und bewunden? wer soll die göttliche Rathschläg bey sich erwegen, und nicht ohnverzüglich mit dem Prophet auffrufen: Herr wo wird iemahl einer gefunden werden, der dir gleich seye? wer aus Euch, wan Er dises alles wohl überlegt, soll mit demienigen Stand nicht zufriden seyn, und sich darinn erfraÿen, in welchen Ihn die göttliche Vorsicht gesetzet?

Nichts desto weniger ist nur gar zu wahr, was ein alter Scribent bemercket; wir beneÿden andere, und andere beneÿden uns. wir wünschen öffters zu seyn, was ein anderer ist, hingegen mehrmahl ein anderer, was wir seynd. Ein adelicher, der arm ist, missgunnet dem gemeinen mann sein reichtumb, und glückstand; diser hingegen wolte lieber nicht so vil güether besitzen, wan Er nur auch den Adel erwerben kunte. Ein Hofherr,

der in hohen Ehren stehet, hat ein begird eines anderen platz einzunemmen, der seiner Einbildung nach noch höher angesehen ist; und diser höhere glaubt gäntzlich, er wäre weith glückseeliger wan Er eines anderen stell vertrette, kunte; dahero schliesst gedachter scribent gantz kurtz also: aliena nobis, nostra plus aliis placent. frembde ding gefallen uns mehrer, als die aigene; hingegen andere tragen ein grössere begird nach den unserigen, als nach den ihrigen.

Wir eröffnen die augen, damit wir nur den wohlstand des Nächsten recht betrachten mögen, hingegen schliessen wir dieselbe, auf das wir unser aigenes wohlseyn nicht sehen. wir bilden uns ein, es gehe uns alles ab, was andere besitzen, dahero geschihet, das das frembde glück iederzeit ein dorn in unseren augen ist, welcher immerfort wachset. „das wird der sünder sehen, und
„wird zornig werden, seine zähn wird Er
„auf einander beissen, und verschmachten:
„das verlangen der gottlosen wird vergehen.
Dise wort des Königlichen Propheten Davids sollet ihr wohl erwögen, ihr werdet die ~~ab~~ wahrhaffte abbildung, die bosheit, und das unglück d Neÿdigen in denselben gantz clar ersehen.

Ps: iii. v. 10.
q spricht David

ihr werdet auch die grosse gottlosigkeit ihrer begirden, ihr wuth und raserey, und wie unnutzlich der Neÿd seye, gar wohl daraus abnemmen.

Peccator videbit. das wird der sünder sehen; ienes begirig und unersättliche aug, iene unruhige begirlichkeit verursachet ihm sein sünd. die wahre lieb hat augen, der guthe Eÿfer hat ohren, die barmhertzigkeit hat händ und füess, lauter nutzliche Tugenten, welche einen Christen zuhailigen pflegen: der Neÿd, welcher ienen nachzufolgen trachtet, hat auch augen, ohren, händ, und füess; Er sihet, höret, greiffet, und gehet wie Sie; aber wie gebraucht Er dise Sinn? zu was wendet Er seine augen, ohren, händ, und füess ahn?

Aman sihet den Mardochaeum, und seine bluthbegirige augen, wie solche der hlge Chrysostomus nennet, kunten die gegenwarth dises von ansehen gantz schlecht- und verächtlichen Manns nicht erdulden, dahero erwecken sie in seinem hertzen ein wuth, und ein barbarischen schluss ~~rath~~ ihn zu tödten. Saul höret die Hebraische töchteren schreyen, und dise wort offentlich ausruffen: Saul hat tausent, David aber zehen tausent erschlagen. dise Red hat ihm dergestalten in das hertz gegriffen, und ihn zu solchem Neÿd bewegt, das Er sich vöstiglich fürgenommen, den David einen sonst so getreuen und höldenmüthigen unterthan aus der welt abzuschaffen.

3322. Vom Neyd. j. Red.

Die Kinder Ammon und Moab kunten die wohlfahrt der innwohner zu Bethulien nicht ausgestehen, derohalben verfügen sie sich zu dem Holofernes, der da ihr Statt belagerte, und ersuchen ihn zu ihrem gäntzlichen untergang, das Er die Canäl, durch welche das wasser in ihr Statt gelaitet wurde, abschneiden, undt völlig zugrund richten solte. Die Söhn des Patriarchen Jacobs sahen von weitem ihren bruder Joseph daher lauffen, und sprachen: Sihe der Träumer kombt; so bald Er auch bey ihnen angelangt, haben sie ihn also gleich ohne einzige barmhertzigkeit in ein alte Cistern geworffen. Peccator videbit. der sünder wird es sehen. dises ist sein gantze beschäfftigung, das Er mit schälen augen auf das glück seines Nächsten schaue, und dises ist auch die eintzige ursach seiner lasterhafften begirden. aber betrachtet anietzo auch sein grausamkeit: Irascetur, dentibus suis fremet et tabescet. Er wird zornig werden, mit den zähnen aufeinander beissen, und vor zorn verschmachten.

Wan uns die göttliche Schrifft lehret, es gebe ~~gebe~~ geister, welche gleichsam nur darumb erschaffen seynd, damit sie von den Menschen durch die menschen selbst ~~rächen sollen~~ Rach nemmen sollen; können wir billich sagen, das der Neyd ein solcher geist seye. Zu ihrem grösten

unglück seÿnd die Neÿdige ihre selbst aigene Tÿrannen und hemkers Knecht. Sie tragen gleichsam wie der Cain sichtbarliche zaichen ihrer vermaledeÿung auf der stirn herumb, und in ihrer Seel seÿnd gleichfalls unsichtbarliche merckmahlen der Ewigen verdammnus eingeprägt. Sie empfinden schon in diser welt die Straff ihrer sünd. weilen sie gezwungen auf Erden leben, finden sie immerdar ursachen der traurigkeit und verzweiflung. Der hochmuth so sie beÿ anderen sehen, ist ihnen unerträglich, nicht aber aus einem christlichen Eÿfer, sonder aus pur lauterem Neÿd, ihre Reden können und wollen sie nicht anhören; ia so gar die höfflichkeithen, so sie von ihnen empfang, halten sie als überlästig und verdächtig.

Ein wunderliche sach! die Einsamkeit, welche sonst den menschen von tausenterlaÿ unruhen und vertrüsslichkeiten befreÿet, bringet einem Neÿdigen weder grössere Ruhe, noch mehreren trost. Es kan zwar offt geschehen, das die ursach, so disen od ienen zum Neÿd gebracht, nunmehro weith entfernet, od gar aus dem weeg geraumet ist, nichts destoweniger verbleibet dise grausame anmuthung fortahn in dem hertzen vergraben. gesetzt dises weibsbild sihet dieienige nicht mehr, welche durch ihr ausbündige schönheit die ihrige verdunckelt, und zuschanden gemacht:

gesetzt diser burger, diser ~~[illegible]~~ brambte, diser Hofherr höret denienigen nicht mehr loben, dessen erhöhung ihm in der seel zuwid ist; aber weilen dass übel des schon einmahl gefassten Neyds innerlich verborgen liget, traget Er die straft und qual iederzeit bey sich, wo Er stehet und gehet. Die Neydige sinn und gedancken, mit welchen Er tag und nacht umbgehet, benehmen ihm alle ruhe; und weilen sein einbildung beständig mit deme angefüllt ist, was Er löbliches von anderen gesehen und gehört, dahero wird Er auch mitten in den grösten lustbarkeiten gepeyniget, und gequälet. weilen Er auch dem Misstrauen und argwohn zu starck ergeben, rufft er alles in die gedächtnus zuruck, was schon vor längstem geschehen, dahero wird Er von allen seithen geängstiget, und ist nichts, was ihn trösten kan.

Er mag spatzieren, od ruhen, so steigen die Dämpft dises hitzigen fiebers ohnablösslich in ihme auf: durch dise wird sein schlaff hintertriben, was Er isset und trincket, wird ihm ungeschmach; was Er immer anwendet, sein traurigkeit dardurch zuvertreiben, ist nur ein schwaches und gar nicht zulängliches mittel, welches ihm sein übel kaum auf etwelche stund linderet, nicht aber aus der wurtzel hebet. Er ist eben so boshafft, als der Saul,

und erzörnet sich über die, welche den bößen geist, mit deme Er behafftet ist, ausreiben wollen. Er förchtet sich, und verlanget; Er liebet, und hasset; Er hoffet, und verzweiflet; Er schreitet für sich, und gehet zuruck. bald stecket Er in tieffen gedancken, in welche ihn sein Schwartze gall versencket; bald als erwachte er aus einer tödtlichen schlaffsucht, kombt Er wid zu sich selbst, und empfindet die durchtringlichste schmertzen; dahero gerathet Er in einen häfftigen zorn, kirret mit den zähnen, und verschmachtet gleichsam vor lauter vertruß. Irascetur, dentibus fremet, et tabescet.

Wan gott wenigstens seinen begirden nur dise fraid vergönnen möchte, das Er dieienige gedemüthiget, und in der äussersten armseeligkeit sehen kunte, deren erhöhung und blühenden wohlstand Er nicht ertragen kan: aber der Sentenz ist schon längst gefüllt: Desiderium peccatorum peribit; die begirrlichkeit der sünder wird vergehen, und zu nichts werden. Er ist halt ein Kämpfer ohne sig, ein Martyrer ohne Ehrenkrantz, ein unglückseeliger ohne trost, ein büesser ohne frucht undt nutzen.

Dises verursachet das laster des Neyds, welcher, wan er einmahl in einer seel einge=

wurtzlet, dieselbe gäntzlich verzehret, wie ein schaaben, die in einem tuch wachßet, und dasselbe nach und nach völlig zernaget. Dises, spricht der heilige Gregorius Nyssenus ist iener spitzige pfeil, welches die göttliche Rach auf die Neÿdige abflügen laßet, damit sie mit einem unbeschreiblichen schmertzen den gantzen gewalt dises übels auf einmahl empfinden. Dises ist, sagt der heilige Basilius* iener Roßt, welcher das eÿßen durchfrißet; iene schlang, welche nicht anderst als durch zerschnöllung des ienigen bauchs, in welchem sie ernehrt worden, an das Tag liecht kommen kan. Kurtz zureden der Neÿd ist ein solche verdamliche sünd, die billich ein ruin des lebens, ein untergang der natur, ein feind alles guthen, und ein zerstörerin der Ewigen Ruhe muß genennt werden.

*Hom. de Invidia.

Obschon der Neÿd sehr grausam ist in seinen wirckungen, ist Er nichts destoweniger gantz öd, und unfruchtbar; Er plaget und quälet den Neÿdigen über die massen, und mit allem dem hat Er dannoch keinen nutzen darvon. Spricht der heilige Chrysostomus; dan Gott laßet zu, das die, welche dem Neÿdigen ein dorn in den augen seÿnd, alles guths genießen, zu welchem sie villeich niemahl gelangt wären, wan der Neÿdige sie nicht so sehr verfolgt hätte.

Zum Exempel, was übels, sagt weiter diser heilige Vatter, hat Cain seinem bruder Abel zugefügt? hat Er nicht im gegenspihl wid sein aigene meinung ihm den grösten gefallen erwisen, dieweil Er denselben durch ein zufruhe=zeitigen todt zu einem glückseeligeren leben beförderet, da inzwischen diser unmenschliche bruder Mörder mit unzahlbaren üblen ge=truckt und gepresst worden? was hat Esau seinem bruder Jacob geschadet? Ist sein Neyd ihme verhinderlich gewesen, das Er, der Ja=cob weniger bereichet wurde? nichts minders: sonder diser Neydling hat hingegen ~~nicht Er allen~~ das Recht zu dem vortheil verlohren, und sein armseeliges leben mit einem noch armseeligeren todt verwechslet.

Du missgunnest diser Frau, od Jungfrauen ihr schönheit, und guthe gestalt; aber was nu=tzet es dich? wird sie desswegen weniger schön, und wohlgestaltet seyn, wird sie wegen dir in geringere hochschätzung kommen, als zu vor? wird sie derentwillen ein nachtheil in guthen anständen zubeförchten haben? kein gedancken. Der wohlstand deines Nächsten vertrüesset und creutziget dich, aber wird desswegen sein handelschafft, sein gewerb und glück gehemmet, od geschmähleret?

vermeinest dan seine Kundten, die du auff alle weis suchest an dich zulocken, werden ihn verlassen, und deiner bekannten bosheit gehör geben? Die hochschätzung dises od ienes wackeren Manns, welche Er durch seine guthe auffführung an sich ~~erb~~ erworben, peyniget und quälet dich; aber werden andere gescheide ihn desswegen fahren lassen, und verachten? wird nicht vil mehr dein unverantwortliche verleimbdung, so du wider ihn führest, dich veracht machen und zu boden stürtzen?

Dises erforderet die gerechtigkeit gottes, und die weis gegen den Neydigen zuhandlen, welche gott insgemein pflegt in obacht zunemen, sagt der heilige Chrysostomus: dan gott traget sorg über den unschuldigen, und weilen Er von der unbild, die du Ihm zufügest, sehr bewegt wird, dahero erhebet Er ihn immerdar umb so vil höher, umb wie vil tiefter du denselben zuuntertrucken suchest; und auf solche weis schiebest ihm die gröste guththaten zu, wider deinen willen; mithin gewinnen deine boshaffte begird ein weith andere wirckung, als du dir vorgenommen. Entlich erhellet die tugent deines feinds, und dein gottlose Eyffersucht beschamet dich vor den augen der gantzen welt.

Aman du lassest dir nichts mehrers ange=
legen seÿn, als wie du den Mardochæum de=
müthigen, und zugrund richten mögest; aber
Mardochæus ist von Gott und deinem König
schon außerkoren, das Er dich selbst demüthigen,
und vertilgen solle. Du bildest dir ein, Assue-
rus rede von dir, da Er befilcht, mann müsse
denselben auf ein gantz besondere arth Ehren,
welcher ihn, nemblich den König bey dem le=
ben erhalten; aber er redet von Mardochæo
deinem abgesagtesten feind, von demienigen
redet Er, welchen du weder ansehen, noch ge=
dulden kanst. Dein eintzige begird ist nur,
disen armen Juden in einen so verächtlichen
stand zubringen, das Er vor dir herum kriechen
müßte, wie der allerschlechteste Erdwurm; aber
duselbsten wirst ienes Königliche pferd an dem
Zaum müßen herumb führen, auf welchem
Mardochæus gantz glorreich sitzen wird. Du
hast in deinem ~~[illegible]~~ haus einen galgen fünfzig
Elenbogen hoch für ihn aufgerichtet; aber an
disem schmählichen holtz, so du ihm zubereithet,
wirst du selbst hangen müssen. Desiderium
peccatorum peribit, alßdan werden dir deine
Neÿdige begird vergehen.

Mein was für ein große thorheit, was
für ein thorrechte blindheit, was für ein blinde

wuth ist beÿ den Neÿdigen, das sie sich selbsten so unnutzlich- und grausamer weis peÿnigen mögen! was für ein barbarischer wohllust ist dises, das sie sich selbst freÿwillig entziehen, was mann immer süsses, und trostreiches in disem leben besitzen kan! Mit was für einer erschrecklichen verblendung wollen Sie ihr bosheit und ihr straff; ihre laster, die Sie begehen; und die Rach, so Gott von ihnen nemmen wird, von tag zu tag vermehren!

Serm: de livore. Damit wir andere sünder bekehren, sagt der heilige Chrysostomus, stellen wir ihnen vor augen, das sie in erfüllung ihrer bösen begirden iene freid, die sie suchen, niemahl finden werden; das die wohllüsten, so sie genüssen, allzeit mit bitterkeit angefüllt seÿen; und das die gar zugrosse glückseligkeit diser welt insgemein ein gewisser vorbott der Ewigen unglückseligkeit abgebe: aber denen Neÿdigen tragen wir gantz andere ursachen vor, wordurch wir sie zum hass und verfluchung ihrer sünd zubewegen suchen.

Wir sagen ihnen: wan ihr kein mitleiden gegen Euere brüder tragen wollet, so traget wenigstens ein erbarmnus über Euch selbsten. wan Euch Euer aigenes heÿl nicht beweget, so lasset wenigstens den verlurst Euerer Ruhe Euch zu hertzen gehen. Ist es dan vernünfftig, das ihr Euere

selbst aigene schinder und henckers Knecht abgebet? das ihr durch tägliche vermehrung der sünd undt laster Euer zeitlich und ewige Straff schärfet? traurige gedancken, unnütze Rathschläg, Eytle begirden, hertzklopffende ängstigkeiten machen bey Euch alles aus, in disen bestehet Euer gantzes weessen.

Umbsonst bemühet ihr Euch, durch ein verstelltes fröhliches angesicht Euer grosses übel zuverbergen. Ihr wollet, oder nicht, so traget ihr doch das zaichen und die Straff ~~in und bey Euch~~ Euerer sünd in Euch beständig herumb. die halbgebrochene augen, die blaiche und schwartzgelbe farb, das blitzende herumbschauen, das zitteren der leftzen, der schaumende mund, die bluth begirige händ, welche immerdar, wo nicht mit feur und schwerth, doch mit einem unauslöschlichen hass bewaffnet seynd, geben genugsam zuverstehen, das alles bey Euch in einer abscheulichen verwirrung seye, und pflegen dise schädliche früchten von nichts anders, als von der bitteren wurtzel des Neyds herzurühren.

Widerhole es also noch einmahl, und sage: Erbarmet Euch über Euch selbsten, leget Euere böse anmuthung ab, und schreittet zu der gesunden vernunfft, ich getraue mir nicht zusagen: zu Euerem glauben: und warum solte ich dises nicht sagen dürffen, indem villeicht die gerechtigkeit Gottes solche übel über Euch verhänget, damit ihr von seiner barmhertzig=

keit die gnad erbetten sollet, Euch von Euerer sünd loos zuschwingen. Dahero solt ihr Euerem Nächsten wegen der göttlichen gnad, und anderen gaaben, so Er von gott empfangen, auf keine weis mehr missgünstig und Neÿdig seÿn: sonder vil ehender Euch erfreuen, und Gott loben, das Er Euch in seiner persohn ein so vortreffliches muster der Tugenten zu Euerer lehr und aufferbauung vorgestellt hat.

Weder auch die gaaben der Natur, noch des glücks, die Euer Nächster besitzet, sollen Euch in die augen stechen; weder sein beharrlicher wohlstand, noch seine vilfältige güther sollen ein werckzeug Euers unglücks abgeben: dan wegen dem laster Euers Neÿds werdet ihr Euch in ein unergründtliches Meer alles übels versenken, welches von nichts, als von bosheiten, schandthaten, grausamkeiten, und unnützen begirden angefüllet ist; wan ihr aber disser abscheulich- und verdamblichen anmuthung die wahre christliche lieb entgegen haltet, werdet ihr in disem leben ein angenemme und standhaffte Ruhe, in dem anderen aber die freidig und selige Ewigkeit ohnfehlbar erwerben, und dieselbe so lang Gott gott ist ohnunterbrochen besitzen, und genüessen.